Erinnerung an meine Peloponnes-Reisen Teil 2

Sylvia Aebischer

Im Mai 2015 und 2018 hatte ich die Gelegenheit, gemeinsam mit interessierten Personen einige Regionen des Peloponnes auf herpetologischen Exkursionen kennenzulernen. Auf intensiver Suche nach naturkundlichen Beobachtungen konnten wir dank fachkundiger Führung und einigen Kilometern Fussmarsch jeden Tag viel entdecken. Auch für das leibliche Wohl war bestens gesorgt. So wurden diese Ferien zu einem richtigen Highlight.

Die Burg von Navarino

Etwa 10 km nördlich von der Hafenstadt Pylos, am Kap Koryphasion thront auf einem hohen Felsen die alte Burg von Navarino «Paleo Kastro». Sie wurde von den Franken errichtet. Wie fast alle Burgen in dieser Gegend war sie ein ständiges Streitobjekt zwischen verschiedenen ehrgeizigen Eroberern gewesen. Die Türme und Aussenmauern sind grösstenteils noch erhalten und

können mit gutem Schuhwerk über unbefestigte Wege erkundet werden. Die Wanderung lohnt sich wegen der vielfältigen Fauna und auf der Ruine wird man mit einem phänomenalen Ausblick über die Ochsenbauchbucht belohnt.
Das Betreten der Ruine ist offiziell verboten, darum sollte man sich beim Erkunden des Geländes mit Vorsicht bewegen.
An Berghängen, in lichten Wäldern und Trockensteppen lebt versteckt der Scheltopusik (*Pseudopus apodus*), eine beinlose Echse. Diese Lebensweise ist sein einziger Schutz gegen Prädatoren und Menschen, welche die harmlose Echse irrtümlicherweise für eine giftige Schlange halten und sie töten. Dabei ist er im Kulturland als Schädlingsvernichter (Insekten und Schnecken) von grosser Bedeutung. Als reiner Fleischfresser zermalmt er seine Beute zwischen den stumpfen und breiten Zähnen. Ein Scheltopusik beisst beim Ergreifen in der Regel nicht, sondern versucht, seinen glatten Körper mit aller Kraft zu entwinden.
Die Schlanknatter (*Platyceps najadum dahlii*) ist eine tagaktive Bodenbewohnerin, die aber auch mal in niedere Büsche und Bäume klettert. Sie ist sehr schnell und scheu. Bei den geringsten Bodenvibrationen verschwindet sie in ein schützendes Gebüsch. Beim Ergreifen wird die Schlanknatter wie die meisten Zornnattern recht aggressiv und beisst zu ihrer Verteidigung heftig zu. So ein Biss kann allergische Reaktionen auslösen.
Der gelbe, giftige Feldskorpion (*Buthus occitanus*) ist der grösste europäische Skorpion und vor allem nachtaktiv. Am Tag liegt er unter Steinen und Geröll vergraben. Nachts geht er auf die Jagd

Die Ruinen der fränkischen Burg von Navarino.

Foto: Sylvia Aebischer

Sheltopusik (*Pseudopus apodus*).

Foto: Sylvia Aebischer

Schlanknatter (*Platyceps najadum dahlii*).

Foto: Sylvia Aebischer

Roter Scheckenfalter (*Melitaea didyma*), Männchen (links) und Weibchen (rechts).

Foto: Sylvia Aebischer

Von den Zinnen aus hat man einen fantastischen Blick über die Navarinobucht, die Lagune und die Ochsenbauchbucht Voidokilia.

Foto: Sylvia Aebischer

Rote Röhrenspinne (*Eresus cf. kollari*), Männchen.

Foto: Sylvia Aebischer

Feldskorpion (*Buthus occitanus*) beim Fressen eines Europäischen Riesenläufer (*Scolopendra cingulata*).

Foto: Sylvia Aebischer

nach kleinen Bodentieren. Er kann auch wehrhafte Arten wie etwa Scolopendra überwältigen, indem er die Beute mit den Scheren packt und sie durch einen Stich mit seinem Gift betäubt.
Der Hinterkörper der Männchen der Roten Röhrenspinne (*Eresus cf. kollari*) hat ungefähr die Größe und die Färbung eines Marienkäfers. Bei einem Angriff verteidigt sich die Spinne, indem sie ihre Zangen spreizt und den Hinterkörper nach oben richtet und ein übel stinkendes Sekret ausscheidet.

Der Wasserfall von Kalamari

Der Wasserfall von Kalamari befindet sich etwas ausserhalb von Gialova an der Costa Navarino in der Region Messenien, einer fruchtbaren, grünen Oase. Besonders der Westen der Region ist sehr ertragreich. Feigen, Oliven, Zitronen, Orangen und Mandeln werden häufig angebaut. Die Weinberge, Olivenhaine und Pinienwälder bilden eine traumhafte Kulisse. Beste Anbaubedingungen liefert das Flusstal am Messenischen Golf. Im Norden liegen die Nomian-Berge, im Osten das beeindruckende Taygetos-Gebirge und im Westen die Kyparissia-Berge. Grüne Kieferwälder, felsige Küsten und kleine traditionelle Dörfer prägen das Bild der Region.
Zu den Kalamari Wasserfällen gelangt man auf der Strasse nach Schinolakka. Es biegt eine Schotterpiste ab und von dort geht man durch einen feuchtkühlen, kleinen Wald zu diesem bezaubernden Ort. Das üppige Grün vermittelt einem das Gefühl, in einem tropischen Regenwald zu sein. Der Pfad zum Wasserfall führt meist über felsigen, moosbedeckten, glitschigen Untergrund, mit

Der Wasserfall von Kalamari.

Foto: Sylvia Aebischer

Seefrosch (*Pelophylax cf.ridibundus*).

Foto: Sylvia Aebischer

Blauflügel-Prachtlibelle (*Calopteryx virgo*).

Foto: Sylvia Aebischer

vielen Steinen und Wurzeln, begleitet von einem kleinen Bach, der sich über kleine Kaskaden seinen Weg bahnt.
Der mehrere Meter hohe Wasserfall ergiesst sich in ein bläulich schimmerndes Wasserbecken, in dessen Mitte ein Felsen herausragt. In diesem kleinen Auffangsee kann man auch baden, aber die kühlen Wassertemperaturen im Frühjahr verhindern meistens einen längeren Aufenthalt.
An sonnenexponierten Stellen kann man Frösche (*Pelophylax sp.*) und die Ostmediterrane Bachschildkröte (*Mauremys rivulata*) sehen, die bei der kleinsten Störung sofort ins Wasser springen.
Ebenfalls entdeckt haben wir die wunderschöne Blauflügel-Prachtlibelle (*Calopteryx virgo*), die nur kleine und kühle, nährstoffarme Fliessgewässer besiedelt. Die Larven benötigen in die Strömung hinein reichende Pflanzen, an denen sie sich festklammern können.

Die Festung von Methoni

Methoni liegt an einer halbkreisförmigen Bucht und war in der Antike aufgrund des natürlichen Hafens ein wichtiger Handelsplatz. Im Mittelmeerraum ist die, von den Venezianern erbaute, imposante Festung von Methoni eine der grössten. Die Festung ist in zwei Teile unterteilt, die durch eine kurze Mauer mit fünf Türmen voneinander getrennt sind. Im südlichen Teil befindet sich die Stadt, die von Mauern mit Türmen umschlossen ist. Der nördliche Teil ist teilweise befestigt und diente als Militärbasis. Die Bevölkerung verliess 1828 die Festung und baute die heutige Stadt auf.
Das Highlight der Festung ist ein klei-

Die imposante, venezianische Festungsanlage Methoni.

Foto: Sylvia Aebischer

Der Leuchtturm (Burtzi) von Methoni.

Foto: Sylvia Aebischer

Endemische Peloponnes-Mauereidechse (*Podarcis peloponnesiacus*), Männchen (links) und Weibchen (rechts).

Foto: Sylvia Aebischer

ner Leuchtturm aus osmanischer Zeit, der sich im Meer befindet und zum Wahrzeichen der Region geworden ist.
An der Küste kann man die grosse Peloponnes-Mauereidechse (*Podarcis peloponnesiaca*) beobachten. Sie kommt nur auf dem Peloponnes vor. In Olivenhainen, an Strassenböschungen sowie auf trockenen und steinigen Flächen sieht man diese Bodeneidechse häufig. Sie ernährt sich von Spinnen, Asseln und Insekten.

Die Wasserfälle von Polylimnio

Auf der Strasse von Pylos nach Kalamata, in der Nähe der Ortschaft Kazarma weist ein kleiner Wegweiser den Weg über eine Schotterstrasse zu den Wasserfällen von Polylimnio, die mitten in den Bergen des Peloponnes liegen. Schon hier ist ein geheimnisvolles, verstecktes Paradies in einer vegetationsreichen und steinigen Schlucht zu finden, das zum Teil nur über kleine Holzbrücken erreichbar ist. Über einen schmalen Pfad wandert man entlang des Bachlaufs flussaufwärts und klettert dann eine kurze, steile Passage mit Hilfe eines verankerten Sicherungsseils und Stahltritten weiter. An seinem Ende stürzt zwischen den Felsen der imposante fast 30 Meter hohe Wasserfall in den smaragdfarbenen See. Ein schönes Naturerlebnis besteht unterwegs auch aus den vielen kleinen Wasserfällen, die sich in glasklare Seen ergiessen. Polylimnio bedeutet „viele Seen“. Wer das kalte Wasser nicht scheut, kann in den Seen auf eigene Gefahr baden und von den Felsen springen.
Nicht nur die Flora, sondern auch die Tierwelt in diesem Mikroklima ist vielfältig und machen diese wunderschöne

Die Wasserfälle von Polylimnio.

Foto: Sylvia Aebischer

und einzigartige Oase zu einem unvergesslichen Erlebnis.
Eine Bachschildkröte, Frösche, Eidechsen, Libellen, Flusskrebse, Schlangen, Vögel und Insekten können in diesem Naturparadies beobachtet werden.
Die relativ grosse Süsswasserkrabbe (*Potamon potamis*) gilt als semiterrestrisch. Sie lebt in Seen und Flüssen, in teils selbst gegrabenen Uferlöchern, unter Steinen oder Wurzeln. Auf der Suche nach Nahrung verlassen die grösseren Tiere die Gewässer auch tagsüber und sind dadurch oftmals an den Uferbänken zu beobachten.
In den trockenen Gebieten des östlichen Mittelmeerraumes sind ihre Habitate gefährdet, weil immer mehr Quellen zur Wassergewinnung eingefasst und abgeleitet werden.
Die endemische Griechische Spitzkopfeidechse (*Hellenolacerta graeca*) ist eine typische Gebirgseidechse und lebt überwiegend in felsigem Gelände von Bächen und Flüssen. Sie benötigen schattige Lebensräume mit einer hohen Luftfeuchtigkeit. Im Süden des Peloponnes kann man sie auch in ungewöhnlich trockenen Lebensräumen finden. Weil sie nicht sehr scheu ist, kann sie gut beobachtet werden.
Die grosse und kräftige Streifen-Ringelnatter (*Natrix natrix persa*) ist eine ungiftige und sehr scheue Wassernatter. Sie weist das grösste und kontinuierlichste Verbreitungsgebiet auf. Sie bevorzugt feuchte Lebensräume, stehende und langsam fliessende Gewässer. Man findet sie aber auch in Auwaldbereichen von Flusstälern oder in lichten Mischwäldern. Beim Fangen beisst sie in der Regel nicht, sondern entleert eine übelriechende, gelbliche Flüssigkeit aus der Kloake. Ihre Nahrung besteht aus Fischen, Amphibien, Eidechsen und manchmal auch Kleinsäugern.

Kardamili

Der historische Küstenort Kardamili liegt zwischen dem Meer und dem Taygetos-Gebirge im Süden des Peloponnes und gehört zur einzigartigen, wilden Landschaft der äusseren Mani. Als die Mani wird der mittlere Finger des Peloponnes bezeichnet. Hier konnte sich eine eigenständige Kultur frei von äusseren Eingriffen entwickeln, weil bis weit in die 1960er Jahre keine Strassen in die Mani führten. Die Region ist felsig, äusserst karg und nahezu vollständig baumlos. Eine Landwirtschaft ist nur an wenigen Orten möglich. Die geringe Wirtschaftskraft führt dazu, dass die Jugendlichen ihr Glück in den Städten suchen und der Landstrich somit bald nur noch durch ältere Einwohner geprägt sein wird.
Kardamili zählt zu einer der ältesten Siedlungen des Peloponnes. Beeindruckend sind in dieser Landschaft die traditionellen Häuser, die alle mit Naturstein aus der Umgebung gebaut wurden und von der besonderen Lebensweise der Einheimischen zeugen. Diese unverwechselbare Architektur der Mani hat sich bis heute durchgesetzt. Auffallend ist auch die Verteidigungsanordnung der Siedlungen mit rustikalen Wehrtürmen und spartanischen Wohnhäusern mit kleinen Schiessscharten, wodurch sich die lokalen Familien gegen Angreifer schützten.
Die Bergdörfer verströmen viel Charme und die Landschaft ist atemberaubend. Man blickt auf hohe Felsen und steile Berge oder geniesst ein grossartiges Panorama mit Blick aufs Meer. Die Mani

Griechische Spitzkopfeidechse (*Hellenolacerta graeca*).

Foto: Sylvia Aebischer

Süsswasserkrabbe (*Potamon potamios*).

Foto: Sylvia Aebischer

Schwärzling einer Streifen-Ringelnatter (*Natrix natrix persa*).

Foto: Sylvia Aebischer

Ostmediterrane Bachschildkröte (*Mauremys rivulata*).

Foto: Sylvia Aebischer

Balkan-Wasserfrosch (*Pelophylax kurtmuelleri*).

Foto: Sylvia Aebischer

Erdkröte (*Bufo bufo*) mit atypischer Färbung.

Foto: Sylvia Aebischer

ist ein ideales Gebiet für Wanderungen, denn das Taygetos-Gebirge ist trotz des steinigen Bodens ein einzigartiges Ökosystem für viele Pflanzen und Tiere. Bemerkenswert ist auch die reiche Insektenfauna.
Es ist bekannt, dass in einem kleinen Gebiet um Kardamili die bedrohte Zwerg-Breitrandschildkröte (*Testudo marginata weissingeri*) lebt. Trotz Brandrodungen und Überbauungen durch neue Wohnsiedlungen hatten wir 2015 das grosse Glück wenige adulte Schildkröten zu finden.
Einen ausführlichen Bericht von Stefan Kundert über die Zwerg-Breitrandschildkröte bei Kardamili finden Sie im Radiata/Testudo vom März 2016.

Kalamata

Ein letzter Halt lohnt sich in Messeniens grösster Hafenstadt Kalamata, welche von der majestätischen Bergwelt des Taygetos umgeben ist. Die Altstadt mit den vielen engen Gassen sorgt für eine gemütliche Atmosphäre. Hier kann man vor der Heimreise einen letzten Einkaufsbummel machen und sich mit den typisch griechischen Spezialitäten eindecken. Eine davon sind die Delikatess-Oliven mit unterschiedlichen Aromen. Kalamata ist bekannt für den weltweiten Export von Oliven und Olivenöl mit geschützter Herkunftsbezeichnung.

Rustikale Wehrtürme und traditionelle Steinhäuser prägen die Mani.

Foto: Sylvia Aebischer

Zwerg-Breitrandschildkröte (*Testudo marginata weissingeri*).

Foto: Sylvia Aebischer

Raupe des Wolfsmilchschwärmers (*Hyles euphorbiae*).

Fadenhaft (*Nemoptera sinuata*).

Fotos: Sylvia Aebischer

Peloponnes Kieleidechse (*Algyroides moreoticus*).

Foto: Sylvia Aebischer

Neue Wohnsiedlungen übernehmen den Lebensraum der Schildkröten.

Foto: Sylvia Aebischer

Viel zu schnell sind die schönen und ausgefüllten Ferientage mit Entdecken und Bestaunen von Kultur, einzigartigen Landschaften und der reichen Flora und Fauna des Peloponnes vergangen.

Die gewonnenen Eindrücke vom natürlichen Lebensraum bringen einem immer wieder Verbesserungsvorschläge für das eigene Schildkrötengehege. Jede Reise in ein Schildkrötenbiotop hat uns in den letzten Jahren reicher an Erfahrungen gemacht. Dadurch kann die Haltung von Schildkröten stetig optimiert werden.

Dank

Für die Durchsicht des Manuskripts bedanke ich mich ganz herzlich beim Peloponnes-Spezialisten Alain Aegerter.
Anita Thomi und Alain Aegerter verlassen im Frühling 2021 die Schweiz um auf der Peloponnes, in der Nähe von Koroni, ihr neues Zuhause zu beziehen. An ruhiger und etwas abgelegener Stelle, mit 180° Meersicht, wird auf dem angrenzenden Grundstück ein kleiner Gästeresort entstehen. AAlle eigenen Schildkröten wandern mit aus und so lädt dann eine gemütliche Unterkunft inmitten eines grossen Schildkrötengartens zum Verweilen, Erholen und Beobachten ein. Natürlich werden auch geführte herpetologische Ausflüge in die unberührte Natur des faszinierenden Peloponnes organisiert. Für den Newsletter im Frühling 2021 wenden sich Interessierte und „Gwundrige“ direkt an a.aegerter@swissonline.ch mit dem Vermerk „Peloponnes“.
Anita und Alain freuen sich darauf, ihr Abenteuer mit euch zu teilen.

Quellen

Europäische Schildkröten; Lebensraum und Lebensweise, Wolfgang Wegehaupt (2012); Wegehaupt Verlag, Kressbronn; www.testudo-farm.de

Die Natur Griechenlands; Horst Schäfer (2017) Verlag der Griechenland Zeitung, Athen; www.griechenland.net

Urs Jost (www.naturimbild.ch)

Axel Kwet (www.kwet.de)

www.wikipedia.org

Graue Fangschrecke (*Ameles decolor*), Männchen.
Foto: Sylvia Aebischer